Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 12. Sonnabend, den 14. Januar 1893.

Rede des Reichskanzlers in der Militärkommission.

Die bereits telegraphisch avisirte Rede des Reichskanzlers in der Mittwochsitzung der Militärkommission geben wir an dieser Stelle ausführlicher wieder. Graf Caprivi äußerte sich wie folgt: Er rechne auf den Takt und die Vaterlandsliebe der Anwesenden bei etwaiger Verwendung seiner Mittheilungen und wolle bis an die Grenze des Möglichen in seinen Eröffnungen gehen. Der Redner beleuchtet die allgemeine politische Lage in ähnlicher Weise wie es im Plenum geschehen. In Frankreich gähre es, ein prominenter Staatsmann sei zwar im Augenblick nicht da, doch das Entstehen einer Diktatur darum nicht ausgeschlossen. Auch er halte, wie sein Vorgänger, die Erhaltung der Republick in Frankreich für das erwünschteste. Seit dem letzten Kriege sei die Bevölkerungsziffer Frankreichs wieder im Wachsen. Auch Rußland sei im Aufsteigen und auf absehbare Zeit sei es der mächtigste Militärstaat Europas. Eine Feindseligkeit bestehe weder zwischen den Monarchen, noch zwischen den Regierungen und Staaten, wohl aber zwischen der öffentlichen Meinung. Der Reichskanzler erörtert sodann das Streben Rußlands nach Konstantinopel und die Möglichkeit und Chancen eines Angriffs der Russen gegen die Türkei. Man sage nicht ohne Berechtigung, der Weg über den Balkan gehe nicht mehr allein über Wien, sondern auch durch das Brandenburger Thor. Bei der Freundschaft Frankreichs mit Rußland müsse man auf einen Krieg nach zwei Fronten gefaßt sein. Nach Beleuchtung des Verhältnisses zwischen Rußland und Frankreich hebt Graf Caprivi hervor: Die Richtschnur unserer äußeren Politik sei und bleibe die Erhaltung der vollen Großmachtsstellung Oesterreich-Ungarns. Es wäre durchaus falsch, um augenblicklicher Vortheile willen uns Rußland gegen Oesterreich zu nähern. Höchst wahrscheinlich bestehen militärische Abmachungen — für Land und Wasser — zwischen Frankreich und Rußland. Auch auf Dänemark sei zu rücksichtigen, wenn auch dessen König unser guter Freund ist. Die Erneuerung des Dreibundes nach dessen Ablauf ist allerdings zu hoffen, aber doch auch nicht absolut sicher. Das Bündniß mit Italien habe den Hauptzweck, die Südgrenze Oesterreichs gegen Frankreich zu sichern. An der Tüchtigkeit der österreichischen wie der italienischen Armee sei nicht zu zweifeln, wenn auch vielleicht noch organisatorische Schwächen bestehen. Unsere eigene organisatorische Schwäche kennen wir am besten, so bezüglich der so wichtigen Reservedivisionen, die nicht so leistungsfähig sein dürften, wie die französischen und russischen mit jüngerem Material. Bezüglich der Qualität der Truppen sei eine Schätzung in Friedenszeiten schwer, doch halte er die deutschen Truppen für die besten der Welt. Was die Marine betreffe, so sei unsere Flotte der russischen allein gewachsen, aber eventuell seien starke französische Schiffe nach der Ostsee zu erwarten, um die Herrschaft Rußlands in der Ostsee mit faktischem Vasallenthum Dänemarks zu erlangen. Im Mittelmeer sei Italien auf starke englische Unterstützung nothwendig angewiesen, auch dann sei noch fraglich, wer event. siegen würde. Oesterreichs Landmacht sei für uns wesentlich wichtiger, besonders wenn Oesterreich den Kriegsschauplatz nördlich der Karparthen verlege. Graf Caprivi stützt sich bei seinen Ausführungen auf eine Denkschrift des Grafen Moltke vom Jahre 1879, deren Hauptinhalt er verliest. Er schildert dann eingehend die natürlichen Schwierigkeiten und Schwächen jeder Koalition. Der Hauptstoß der Gegner von beiden Seiten würde jedenfalls gegen uns als die stärkste Macht des Dreibundes gerichtet sein. Für uns würde erfahrungsmäßig die Offensive geboten sein, die strategische Offensive schwäche aber numerisch bedeutend und erfordert daher eine erhebliche Uebermacht. Die Anwendung der sogenannten „inneren Linie“, von der aus man abwechselnd nach beiden Seiten operiert, sei für Deutschland nicht zuläßig, wir können nicht erst bis Paris gehen und dann gegen Rußland. Ebenso sei die Etablirung eines „Volkskrieges“ durch die Natur der norddeutschen Ebene unmöglich gemacht. Graf Caprivi stellt dann ausführlich die Stärkeverhältnisse der verschiedenen Armeen unter den verschiedenen möglichen Umständen einander gegenüber, aus welchen er folgert, daß Deutschland und der Dreibund in der Minorität sind. Ganz besonders sei unsere lange Ostgrenze, ohne natürliche Vertheidigung, nur durch Offensive zu halten. Die russischen Kriegsvorbereitungen gehen langsam aber stetig vorwärts. Die Politik braucht nicht nur Sieg, sie braucht schnelle Siege. Schnelle Erfolge sind auch erforderlich mit Rücksicht auf die Bundesgenossen und auf die Neutralen. Die Politik erfordert auch kurze Kriege; endlich muß die Politik wünschen, daß der Erfolg nachhaltig sei, um auf lange Jahre die Erneuerung des Krieges zu verhüten. Alle diese Vortheile seien aber nur durch die Offensive zu erreichen. Die dazu berufenen Männer sind von der Ueberzeugung durchdrungen und erklären, daß die bisherigen Mittel nicht mehr genügen im Verhältniß zu der gewachsenen Stärke der Gegner; die verbündeten Regierungen können daher die Verantwortung mit der bisherigen Rüstung nicht übernehmen und darum haben sie die Militärvorlage an den Reichstag gebracht. —

Tagesschau.

Ueber die Berufung auf die Position von Belfort zu Gunsten der Annahme der unzeänderterten Militärvorlage bringen die „Hamb. Nachr.“ bemerkenswerthe Mittheilungen. Betreffs der Behauptung, daß wegen des Verzichts auf die Erwerbung Belforts im Jahre 1870 eine bleibende Verstimmung zwischen dem Fürsten Bismarck und Moltke bestanden habe, wird gesagt: „Eine solche Verstimmung hat niemals existirt. Politische Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Herren haben nur in Bezug auf den schleswig-holsteinischen Kanal während ihrer gemeinsamen Arbeit stattgefunden, indem Graf Moltke in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Landesvertheidigungskommission die Zustimmung des Königs zur Inangriffnahme dieses Kanals längere Zeit hindurch verhinderte, während der Reichskanzler sie seit 1864 stets mit gleicher Ueberzeugung vertrat. Zu einer persönlichen Verstimmung haben aber diese Meinungsverschiedenheiten niemals geführt. Die Unwahrheit der Erfindungen über einen Streit zwischen beiden Herren wegen Belforts ging schon klar aus einer Reichstagsreminiscenz hervor, welche kürzlich veröffentlicht wurde.“ Wir haben sie schon mitgetheilt. In den „Hamb. Nachr.“ heißt es dann weiter: „Wir können diese Reminiscenz noch dahin vervollständigen, daß Graf Moltke auf die Anfrage des Auswärtigen Amtes wegen Metz und Belfort letzteres sehr viel geringer einschätzte, als die heutigen Publizisten. Er bezeichnete Belfort als ein unbedeutendes Hinderniß, vor welchem man unter Umständen eine Division und selbst weniger stehen lassen könne, um es unschädlich zu machen. Jetzt soll plötzlich diese Vogesen-Festung auf Deutschland noch bedrohlicher wirken, als früher Straßburg und Metz zusammengenommen, während damals die Invasion von Straßburg aus in wenig Stunden durch einen Brückenschlag zu bewerkstelligen war, wie ihn General Ducrot zur Zeit, als er Kommandirender in Straßburg war, vor 1870, häufig in der herausforderndsten Weise als Manöver hat ausführen lassen. Feldmarschall Moltke war von der Stärke unserer Stellung auf der Westgrenze mit Rücksicht auf unsere Befestigungen in Straßburg, Metz, Mainz und Koblenz so überzeugt, daß er es, wenn der Krieg mit zwei Fronten ausbräche, für möglich hielt, sich an der Westgrenze so lange auf die Defensive zu beschränken, bis der russische Krieg zu Ende geführt sei. Er war der Ansicht, daß die französische Kriegführung unfähig sei, bei unseren Eisenbahnverbindungen und Befestigungen auf der Westgrenze letztere zu durchbrechen und glaubte daher den russischen Krieg bis zum Abschluß führen und dann erst Frankreich gegenüber von der Defensive zum Angriff übergehen zu können. Daß man die Westgrenze auch jetzt nicht für gefährdet hält, beweist die Auflassung von Rastatt.“ Die letztere Angabe über Moltkes Auffassung ist besonders interessant. Als vor einiger Zeit einer der jetzt üblichen Angst-Artikel im „Mil.-Wochenbl.“ darlegte, daß Deutschland resp. der Dreibund in dem eventuellen Kriege mit zwei Fronten keinenfalls etwas ausrichten könnte, deuteten wir als eine der strategischen Möglichkeiten eines solchen Krieges in aller Laien-Bescheidenheit gerade diejenige an, welche, wie man nunmehr erfährt, Moltke u. a. ins Auge gefaßt hatte. Dies beruhigt uns darüber, daß man mit solchen Meinungen wenigstens nicht „im Examen für die Kriegsakademie durchfallen“ würde. Aber auch für andere und in anderer Beziehung wird die bezügliche Ansicht Moltkes von Bedeutung seiu. Wir halten wesentliche Bestandtheile der Militärvorlage für nothwendig; aber wir wünschen, daß die sachliche Prüfung dieser nicht durch Schreckschüsse gestört und daß nicht tendenziös in Deutschland Kleinmuth gezüchtet werde.

Zur Rede des Grafen Caprivi in der Mittwoch-Sitzung der Militärkommission liegen folgende Preßstimmen vor, die wir auszugsweise wiedergeben: Die „Nat. Ztg.“ sagt: Die gestrige Rede Caprivis habe bei denjenigen Reichstagsmitgliedern, welche der ernsten Verantwortlichkeit der zu treffenden Entscheidung sich bewußt sind, die Ueberzeugung befestigt, daß eine Verständigung über die Heeresverstärkung nothwendig ist. Das Blatt erkennt die Nothwendigkeit einer solchen Verstärkung an und konstatirt, daß die Entscheidung jetzt bei dem Centrum resp. bei Herrn Liebers Gesinnungsgenossen, den rheinischen Klerikaldemokraten, liege. Aus dem Umstande, daß Caprivi auf Grund Moltkescher Ansicht betont hatte, daß, wenn das deutsche Heer nicht erheblich verstärkt würde, der Feind im Westen des Landes erscheinen könnte, leite die „Nat. Ztg.“ die Mahnung an die rheinischen Klerikalen her, der Verlage näher zu treten. — Die „Voss. Ztg.“ verlangt zunächst, damit Mißverständnisse vermieden werden, eine amtliche Feststellung der Caprivischen Rede. Bezüglich des Passus der Rede, daß der Weg nach Konstantinopel auch durch das Brandenburger Thor führe, ist das Blatt der Ansicht, daß dies die Auffassung von Panslawisten sei. Was Caprivi über den Dreibund sprach, bedürfe dringend einer amtlichen Vervollständigung. Im Uebrigen bezeichnet das Blatt die von Caprivi genannten Zahlen als nicht in Betracht kommend. — Die „Post“ verhält sich vorläufig reservirt und wird auf die Rede noch zurückkommen. — Das „Berl. Tagebl.“. hält der Rede gegenüber an der Opposition gegen die Vorlage fest und meint, daß die schweren Konflikte, welche sich aus einer Auflösung des Reichstages ergeben würden, nicht geeignet wären, die Wehrkraft des Reiches zu verstärken. — Die „Germania“ hat sich noch nicht geäußert, ebensowenig wie die „Kreuzzeitung“

Der Bergarbeiterstreik. Die Bewegung der Bergarbeiter stellt sich immer deutlicher als resultatlos heraus. Im Saargebiet arbeiten schon wieder mehr als 16 000 Mann, also über die Hälfte der gesammten Knappschaft, Die angekündigten Arbeiterentlassungen werden von der Bergbehörde streng durchgeführt, welch letztere auch alle Verhandlungen mit den Entlassenen verweigert. In einer Versammlung wurde am Streik noch fest-

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Arme Emilie! Kaum achtzehn Jahre alt, hatte sie alles verloren, was sie im Leben jemals geliebt, den Bräutigam und den einzigen Bruder. Sie ging umher, athmend, wachend, aber doch wie lebendig todt, alles Glückes, aller Freude beraubt!

Und diesen Seelenzustand der Unglücklichen benutzte jener Fremde, der die Glieder der Warbeck'schen Familie eins nach dem andern in's Verderben stürzte; er vermochte den Freiherrn, bei dem jungen Mädchen zu seinen Gunsten einzuwirken, er brachte es dahin, daß Emilie, von dem eigenen Vater gedrängt, in ihrer völligen Verlassenheit einwilligte, sein Weib zu werden.

Nun hatte der geschickte Intriguant sein Ziel erreicht; das kolossale Warbeck'sche Vermögen und das schöne liebenswürdige Mädchen gehörten ihm, während der Sohn des Hauses, enterbt und mit dem schmachvollsten Verdachte belastet, im Zuchthause Wolle spann.

Scheint es nicht häufig, als sei die ewige Gerechtigkeit taub und blind geworden, Herr Präsident?

Der Verräther lebt inmitten des Glückes; der Redliche trauert freundlos, gegen ihn kehrt sich die ganze Schärfe der Verfolgung!

Aber es scheint nur so. Die Boten der Nemesis gehen oft langsam, ihr Ziel verfehlen sie indessen niemals. Nach Jahr und Tag beschenkte die junge Frau ihren Gatten mit einem Zwillingspärchen, zwei kleinen Töchtern, die beide so schön zu werden versprachen, wie sie selbst war. Jetzt zog auch ein Schein des Glückes in Emiliens Herz wieder ein, sie schien durch den Anblick ihrer Kinder neu aufzuleben, man sah sie lachen und selbst jubeln, wenn irgend eine Spielerei mit den Kleinen, eine jener süßen Thorheiten der jungen Mutter, ihre Lieblinge aufkreischen ließ vor Lust und Vergnügen. Dabei war freilich eins unvermeidlich! Der Ehemann erkannte mit jedem Tage klarer, daß er seiner jungen Frau nichts galt; er war jetzt erst vollständig vergessen.

Emilie lebte in ihren Kindern; hätte eine Sintfluth ihn, ihren Mann, verschlungen, sie würde es kaum bemerkt haben.“

Der Präsident lachte gezwungen, seine Augen funkelten vor Grimm. „Das träumte Ihnen doch, nicht wahr, mein werther Herr Everett? — Ich fange übrigens mit Ihrer gütigen Erlaubniß an, die Geschichte langweilig zu finden; sie wird in jedem Augenblick unwahrscheinlicher,“

Everett verbeugte sich. „Die Wahrheit meiner Erzählung soll Ihnen sogleich erkenntlich werden, Herr Präsident,“ antwortete er in ironischem Tone. „Sie fragten soeben, ob mir von der Kälte jener jungen Frau gegen ihren Gemahl etwa geträumt habe? — — Vielleicht! In einer Mainacht dieses Jahres war es, auf dem Ocean zwischen hier und England.“

Herr v. Bork erbleichte so sichtlich, daß er dies Zeichen des Erschreckens dem Andern nicht verbergen konnte. „Unsinn!“ preßte er hervor.

„Das glaube ich kaum, Herr Präsident, aber hören Sie, bitte, weiter. Der junge Ehemann versuchte, um das Herz seiner Frau zu gewinnen, jedes Mittel, aber er mußte selbst sehr bald erkennen, daß alle Mühe verloren sei. Emilie haßte ihn nicht, er war ihr nur vollständig gleichgiltig — und eben darin lag der Tod jeglicher Hoffnung,

Der Mann grübelte immerfort, er sann, ohne einen Ausweg zu finden. Endlich glaubte er am Ziele zu stehen, — seine Frau sollte auf einige Zeit von den Kindern getrennt werden, sollte nur auf ihn allein angewiesen bleiben, dann mußte sie doch dankbar für so viel Liebe, ihm ihr kaltes Herz erschießen. Mit der ganzen Zähigkeit seiner energischen, ausdauernden Natur wartete er, bis Emilie die Kleinen entwöhnt hatte und nun der Arzt eine kurze, für Mutter und Kinder gleich wohlthätige Reise vorschlug. Es traf sich, daß er gerade damals in Geschäften England besuchen mußte, — was war natürlicher, als daß ihn seine junge Frau begleitete?

Emilie willigte in den Vorschlag nur zögernd, sie konnte den Gedanken einer Trennung von ihren Lieblingen kaum ertragen, gab aber auf den Rath des Arztes hin schließlich nach und schiffte sich in Begleitung ihres Mannes nach England ein.

Schon vor der Abreise schien sie indessen bleicher, unruhiger als sonst wohl; jede Annäherung ihres Mannes wies sie schaudernd zurück. Er schob diese Gereiztheit auf den Abschied von der Heimath und den Kindern; nachdem aber Englands Boden erreicht war, sollte ihm eine Aufklärung werden, die er vielleicht niemals erwartet hätte. Emilie stand vor ihm, bleich wie ein Schatten, ihr Auge suchte den Blick des seinigen, ihre Stimme bebte im Kampfe mit einer alles überwältigenden Aufregung.

„Hermann,“ sagte sie leise, „ich möchte Dir eine Frage stellen. Willst Du sie ganz aufrichtig beantworten?“

„Natürlich!“ versetzte er, ihre Hand ergreifend, „aber —“

Sie zog sie rasch zurück. „Nein, nein, Hermann, kein aber. Sage mir nur das Eine, — hattest Du mit Alwin Rehberg, meinem damaligen Verlobten, während der letzten Monate vor seinem schrecklichen Ende eine intimere Bekanntschaft?“

Er schien sehr erstaunt, vielleicht hatte er eine ganz andere Frage erwartet. „Allerdings, Liebe,“ gab er zur Antwort, „ich kannte ihn genau. Wir waren Freunde.“

Emilie schlug die Hände zusammen. „Also doch! doch! —

zuhalten beschlossen, während sich in einer anderen schon Stimmen für Wiederaufnahme der Arbeit geltend machten. Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet waren für Donnerstag alle Versammlungen verboten; es streikten an diesem Tage einige 20000 Mann. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß daraus ein Generalstreik noch erwächst. Zudem mehrt sich an verschiedenen Zechen die Zahl der arbeitenden Bergleute schon wieder. Mehrere Agitatoren und Führer der Bergleute wurden verhaftet, darunter der frühere Bergmann Bunte. Verschiedene Skandale und Ruhestörungen sind vorgekommen, in Folge dessen mehrere Exzedenten verhaftet worden. Größere Skandale haben sich indessen nicht ereignet. In Münster halten sich eine Schwadron Kürassiere und ein Bataillon Infanterie bereit, auszurücken, falls es die Ausschreitungen der Ausständigen nothwendig machen sollten. Auch ein neues Dynamitattentat ist vorgekommen, doch hat dasselbe keinen weiteren Schaden angerichtet. Die Grubenverwaltung wird alle Arbeiter, welche binnen drei Tagen nicht die Arbeit wieder aufgenommen haben, entlassen.

Deutsches Reich.

Unser **Kaiser** ist aus Straßburg, wo er am Mittwoch Nachmittag einer Uebung der alarmirten Garnison beigewohnt hatte, am Donnerstag Morgen, da die weiteren militärischen Uebungen in Ettlingen abgesagt waren, in Karlsruhe angekommen. Der Großherzog und die Prinzen des großherzoglichen Hauses empfingen den Kaiser am Bahnhofe und begrüßten ihn aufs Herzlichste. Der Kaiser fuhr darauf in Begleitung des Großherzogs durch die reichgeschmückten Straßen nach dem Schloß. Im Laufe des Tages stattete der Kaiser mehrere Besuche ab und ertheilte Audienzen. Nach der Tafel sollte die Weiterreise nach Berlin erfolgen.

Der am Mittwoch in **Gelsenkirchen** versammelte Ausschuß des 22000 Mitglieder umfassenden Rheinisch-Westfälischen **Verbands der evangelischen Arbeitervereine** beschloß mit Einstimmigkeit eine Erklärung gegen den Streik.

Das **preußische Herrenhaus** wird seine Sitzungen am 25. oder 26. d. Mts. wieder aufnehmen. Man hofft, daß bis dahin der erste Präsident Herzog von Ratibor von seiner schweren Krankheit wieder hergestellt sein wird. — **Verschiedene Petitionen** von dissidentischen Eltern, die sich über die vom Kultusminister Dr. Bosse verfügte Zuweisung ihrer Kinder zum Religionsunterricht in der Schule beklagen, sind der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses zugegangen.

Die **Erbschaftssteuer für Preußen** taucht wieder am Horizont auf. Der nationalliberale Abgeordnete von Eynern wird, wie verlautet, in der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Einführung einer Erbschaftssteuer in Erweiterung der Bestimmungen des Erbschaftssteuergesetzes vom 19. 24. Mai 1891 einbringen.

Der neueste deutsch-französische Grenzzwischenfall. Der letzte deutsch-französische „Grenzkonflikt" scheint gütlich beigelegt. Jener französische Holzfrevler, welcher vor einiger Zeit von dem deutschen Förster Winkelmann Nachts angetroffen und für einen berüchtigten Wilddieb gehalten wurde, ist soweit wieder gesund, daß er die ersten Spaziergänge unternimmt. Er hat von der deutschen Behörde ein Schmerzensgeld von 2000 Mark erhalten.

Der Sensationsprozeß in Trier. In dem Trierer Prozeß gegen den katholischen Pfarrer Stöck, welcher der Entführung eines Kindes angeklagt ist, sowie die Mutter des Kindes, die Witwe Ludwig, wurde am Donnerstag das Urtheil publizirt. Beide Angeklagte wurden freigesprochen, die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt. Das evangelische Kind sollte bekanntlich katholisch erzogen werden.

120000 Wohnungskündigungen in Berlin. Wie aus Berliner Grundbesitzerkreisen verlautet, sind etwa 120000 Kündigungen beim Jahreswechsel zwischen Miethern und Vermiethern ausgetauscht worden. Die Zahl der Umzüge beim bevorstehenden Wohnungswechsel zu Ostern dürfte die des verflossenen Oktober noch um 20000 übersteigen. Da z. Z. gegen 40000 Wohnungen leer stehen, so erweckt diese große Zahl zumeist durch die Miether erfolgter Kündigungen in Berliner Hausbesitzerkreisen lebhafte Beunruhigung.

Von der Marine. Die Matrosenartillerie der Flotte, welcher über kurz oder lang die gesammte Bewachung und Bewaffnung der deutschen Küsten zufallen soll, hat zu Anfang dieses Monats eine neue Garnison, Cuxhaven, bezogen, welche somit die vierte ist und eine Stärke von 220 Mann zählt. Mit dieser neu errichteten Abtheilung zählt die Matrosenartillerie gegenwärtig 38 Offiziere, 22 Decksoffiziere, 186 Unteroffiziere, 1643 Gefreite und Matrosen-Artilleristen nebst 4 Büchsenmachern, die sich auf die Garnisonen Friedrichsort, Wilhelmshaven, Lühe und Cuxhaven vertheilen. — Mit dem 9. Januar haben die ersten größeren Probefahrten des neugebauten Aviso „Hohenzollern" ihren Anfang genommen, welcher der bei Weitem größte unserer Flotte ist. Die volle Besatzung besteht aus 267 Köpfen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

19. Sitzung vom 12. Januar $1\frac{1}{2}$ Uhr Mittags.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Sozialdemokraten über den allgemeinen Nothstand.

Nachdem Staatssekretär **Bötticher** sich bereit erklärt, die Interpellation sofort zu beantworten, ergreift Abg. **Liebknecht** das Wort. In großen Zügen schildert er die bestehende Nothlage, ihre Ursachen und Wirkungen, als die der Verminderung der Sparkassen-Einlagen, die Abnahme des Fleisch- und die Zunahme des Pferdefleischverbrauches zu bezeichnen sind. Der Redner verbreitet sich auch über das Wesen des Kapitalismus und fordert von der deutschen Regierung, die die soziale Gesetzgebung sich zur Aufgabe gemacht habe, eine bessere Organisation der Arbeiter. Liebknecht spricht von den Landwirthschaftsarbeitern, an deren trüben Verhältnissen nicht die Juden allein schuld seien, wie Amerika beweise. Er streift zum Schluß den Bergarbeiter-Ausstand, wo schwere Schuld vorliegen müsse, wenn tausende von Arbeitern genöthigt waren, sich in den Streik zu stürzen.

Staatssekretär **von Bötticher**: Er könne einen Nothstand in dem Sinne Liebknechts und der Sozialdemokraten nicht zugeben. Einen solchen Nothstand zu beweisen würde der Sozialdemokratie schwerfallen. Der Redner wendet sich gegen Liebknechts Ausführungen und erklärt die Herabminderung der Sparkassen-Einlagen mit der Herabsetzung des Sparkassen-Zinsfußes. Arbeitslosigkeit bestehe wohl. Er (Redner) habe die Behörde angewiesen, für Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Was den Bergarbeiter-Streik betreffe, so müsse er denselben als einen ungerechtfertigten und unbilligen bezeichnen. Forderungen seien an die Bergwerksverwaltung nicht gestellt worden, und man würde die Provokatoren zur Verantwortung ziehen. Die Socialdemokratie möchte dafür sorgen, daß solche Streiks sich nicht wiederholen. In deutschen Landen hätten Rechtsverletzung und Vertrauensbruch keine Aussicht auf Erfolg. Die Regierung werde mit aller Kraft entgegenarbeiten.

In der Besprechung der Interpellation wendet sich zunächst Freiherr **von Stumm** in längerer Rede gegen die Sozialdemokratie, deren Theorien er als „Schwindel" bezeichnet. In scharfen Worten verurtheilt der Redner die streikenden Bergleute. Ohne Unterdrückung des bergmännischen Rechtsschutz-Vereins würde die Ruhe im Ausstandsgebiet nicht hergestellt werden können.

Der Regierungsvertreter Minister v. **Berlepsch** erklärt, daß die rigorosen Mittel, welche Freiherr von Stumm gegen die Streikenden vorgeschlagen habe, von der Berg-Verwaltung nicht acceptirt werden können. Die notorischen Hetzer, etwa 500 Mann, werde man entlassen, die Belegschaften um 3000 Mann vermindern. Ob gegen den Rechtsschutz-Verein vorgegangen werden wird, werde wohl das Staatsministerium entscheiden müssen. Die Regierung wolle das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht beschränken. Die Regierung müsse ein dauernd wirksames Mittel gegen den Streik finden. Die Regierung hoffe, durch ihr gegenwärtiges Verhalten den Streik bald zu beendigen.

Freiherr **von Pleßen** (Kons.) leugnet das Vorhandensein eines Nothstandes und will denselben, wie er in längeren Ausführungen darlegt, nur für die Landwirthschaft zugeben.

Es erfolgt hierauf Schluß der Sitzung, die auf Freitag 1 Uhr zur Fortsetzung der Berathung der Branntweinsteuer-Vorlage vertagt wird.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung vom 12. Januar, $12\frac{1}{2}$ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Einbringung des Staatshaushaltes für 1893/94 durch den Finanzminister Dr. Miquel.

Finanzminister Dr. **Miquel**: Im Namen der kgl. Staatsregierung unterbreite ich dem hohen Hause den Staatshaushalt für 1893/94 nebst den dazu gehörigen Entwürfen. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1835790460 Mark ab, weist aber ein Defizit von 58600000 Mark auf, für welches in geeigneter Weise Deckung zu beschaffen ist. Dies unerfreuliche Resultat, welches uns zur Aufnahme einer Anleihe zwingt, darf uns indessen nicht entmuthigen. Der Staatshaushalt ist ein Spiegelbild der gewerblichen Verhältnisse, und bei der anerkannt ungünstigen wirthschaftlichen Lage kann seine Gestaltung nicht überraschen. Im Einzelnen ist hervorzuheben, daß der Betrieb der Staatsbahnen und der Bergwerksbetrieb mit erheblichen Mindereinnahmen in den Staatshaushalt haben eingestellt werden müssen. Die Beiträge zur Reichskasse erfordern ein Mehr von 23 Millionen. Der Pensionsetat, sowie verschiedene kleinere Etats haben sich beträchtlich erhöht. Allen diesen Umständen ist das Defizit zuzuschreiben. Bei der Staatseisenbahnverwaltung haben im Laufe der Zeit sich ganz erhebliche Schwankungen bemerkbar gemacht. Nachdem eine beständige Einnahmesteigerung bis zum Jahre 1886 zu verzeichnen war, begann von da an ein fortdauernder Niedergang, der mit der allgemeinen wirthschaftlichen Misere zusammenfiel. Wir werden also in Zukunft genöthigt sein, mit möglichst geringen Geldmitteln so viel wie möglich zu leisten, und wir dürfen auch wieder auf höhere Eisenbahneinnahmen hoffen, wenn nur erst Handel und Wandel sich wieder heben wollen. Das laufende Etatsjahr scheint sich noch nicht günstiger gestalten zu wollen, als das vergangene, ja es läßt sich annehmen, daß es ebenfalls mit einem erheblichen Defizit abschließen wird. Bei der Staatsbahnverwaltung dürfte sich eine Minder-Einnahme von 61 Millionen Mark ergeben. Im Ganzen sind die Minder-Einnahmen auf 64 Millionen Mark und die Minderüberschüsse auf etwa 29 Millionen Mark zu beziffern, denen allerdings auch mehrere Minderausgaben gegenüberstehen. Die Ueberweisungen aus dem Verwendungsgesetze an die einzelnen Kreise dürften gegen den Voranschlag um 9 Millionen Mark zurückbleiben. Nach gewissen Anzeichen können wir jawohl hoffen, den Höhepunkt der wirthschaftlichen Krisis überschritten zu haben und damit einer Besserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse und unserer Finanzen entgegenzusehen. In dem neuen Staatshaushalt befindet sich auch eine Vermehrung der preußischen Klassenlotterie um 30000 Loose. Die Regierung konnte nicht prinzipiell gegen jedes Spielbedürfniß sich erklären. Sie glaubte dasselbe in gewissem, mäßigem Umfange befriedigen zu müssen, zumal die Nachbarstaaten Braunschweig und Hamburg um 70000 Stück vermehrten, die in Folge einer geschickten Reklame vielfach in Preußen abgesetzt würden. Die Staatsregierung glaubte, daß diese Frage nicht allein vom Standpunkte der öffentlichen Moral beurtheilt und empfunden werden kann, und sie entschloß sich deshalb ebenfalls zu einer verhältnißmäßigen Vermehrung der Lotterieloose. Die Ueberweisungen aus den landwirthschaftlichen Zöllen werden einer genaueren Prüfung in der Budgetkommission bedürfen, weil wir hier nur den dreijährigen Durchschnitt einstellen und dieser sich nach den Folgen der Mißernte von 1891 modifizieren dürfte. Für das Berliner Polizeipräsidium werden mehr gefordert 3060000 Mark, für andere Polizeibehörden 2 Millionen und für die Gendarmerie etwa 290000 Mark. Bei der Justiz werden mehr gefordert 2600000 Mark, denen aber Mehr-Einnahmen von über 2 Millionen gegenüberstehen. Neu eingestellt sind die richterlichen und subalternen Beamten für einen neuen Senat bei den Oberlandesgerichten und bei den Landgerichten: 11 Direktoren und 66 Richter mit den nöthigen Subaltern- und Unterbeamten. Das Gesetz über die Rentengüter hat eine überraschend günstige Wirkung gehabt. Die Arbeiterbevölkerung zieht sich in die alte Heimath nach dem Osten zurück, und zwar mit den Ersparnissen, welche sie in den industriellen Kreisen erworben. Die Vermessungsarbeiten bei der Erwerbung von Rentengrundstücken werden noch größer werden als bisher und die Aufbesserung der Feldmesser erforderlich machen. Ist das Bild, welches der neue Staatshaushalt bietet, im Ganzen auch kein erfreuliches, so sind doch die wesentlichen Gründe dieser Erscheinung nur vorübergehender Natur. Die nothwendige Voraussetzung für eine dauernde Heilung unserer Finanzen ist eine nüchterne Beurtheilung der Verhältnisse; jede Schönfärberei ist dabei ebenso von Uebel, wie jede Schwarzseherei. Vor Allem wollen wir uns hüten, auf zufälligen, schwankenden Einnahmen dauernde Ausgaben zu gründen. Es wird Fürsorge zu treffen sein, die Unsicherheit in den Einnahmen durch organische Einrichtungen zu verhüten, auch die Schwankungen in dem Verhältniß zu den Reichsausgaben und Einnahmen müssen möglichst beseitigt werden. Alle unnöthigen Ausgaben müssen vermieden werden. (Abg. Richter ruft: Militärausgaben.) Ausgaben für die Sicherheit des Reiches sind die Bedingungen unserer Existenz, und diese müssen immer gemacht werden. (Beifall rechts.) Zum schmerzlichen Bedauern der Staatsregierung hat eine weitere Aufbesserung der Beamtengehälter nicht stattfinden können; hingegen ist das System der Dienstalterszulagen von uns weiter ausgebildet worden. Bei den Verwaltungsbehörden hat eine Vermehrung der Kanzlei- und Unterbeamten um etwa 3500 stattgefunden, die den Militäranwärtern zu Gute kommen werden. Prüfen Sie den Etat, und sollten Sie Ausgaben finden, die ohne Gefährdung der Landeswohlfahrt (Heiterkeit) gestrichen werden können, so wird die Regierung gern damit sich einverstanden erklären. Damit ist der erste Gegenstand der Tagesordnung erledigt. An Stelle des verstorbenen Abg. von Meyer-Arnswalde wird der Abg. von Manteuffel (kons.) zum Mitglied der statistischen Centralkommission gewählt. Nach kurzer unwesentlicher Debatte genehmigt das Haus dann in dritter Lesung die Vorlage betr. die Stolgebühren-Aufhebung in Kassel, und in zweiter Lesung den Entwurf betr. den Vorsitz im Kirchenvorstande der rheinischen katholischen Gemeinden. Die Tagesordnung ist hiermit erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Erste Lesung des neuen Wahlgesetzes.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Während fast überall in den Einnahmen der Eisenbahnen ein Stillstand eingetreten ist und höchstens die vorjährigen Einnahmen oder eine geringe Mehreinnahme erzielt wird, steht das Land des **Zonentarifs**, **Ungarn**, wieder glänzend da. Einer Mittheilung der Ztg. d. Verb. dtsch. Eisenbahnverwaltungen aus Oesterreich-Ungarn entnehmen wir, daß die Betriebseinnahmen in 1892 um 3,5 Mill. Gulden mehr betragen, als im Jahre 1891; die Ausgaben haben sich nur um etwa 1 Million Gulden erhöht. An dem Zuwachs nimmt der Personenverkehr mit mehr als einer Million theil, abgesehen von den 20 Proz. Transportsteuer, die ebenfalls in die Staatskasse fließt.

Frankreich.

Paris. Das **umgebildete Ministerium Ribot** wird als erste Feuerprobe in der Kammer einen Antrag zu bestehen haben, welcher die Ausschreibung von allgemeinen Neuwahlen fordert. Das Kabinet wird diese Forderung verwerfen und dabei der Unterstützung der republikanischen Mehrheit sicher sein; denn Neuwahlen unter der Einwirkung der heutigen Skandale könnten der Republik den Todesstoß geben. Da Ribot Entschlossenheit zeigt, wird man ihn wohl einige Zeit in Ruhe lassen. Der aus dem Ministerium entfernte Kriegsminister Freycinet gilt wegen seiner erwiesenen Beziehungen zu schmutzigen Geldleuten als politisch todt. Dem russischen Botschafter von Mohrenheim wird von Neuem vorgeworfen, er habe in Geldverlegenheit eine halbe Million Frcs aus Panamageldern genommen. Vom Präsidenten Carnot wurde behauptet, er habe um die Bestechung des Ministers Baihaut im Jahre 1886 gewußt; das ist aber nicht wahr, Carnot hat von der schmachvollen Geschichte nichts erfahren. Der Minister Baihaut hatte, wie auf der Hand liegt, auch allen Grund, zu schweigen. Der Ingenieur Eiffel, der Erbauer des bekannten Thurmes, der Arbeiten für die Panamagesellschaft auszuführen hatte, ist durch die Aussagen im Panamaprozeß sehr blosgestellt, in seine Tasche sollen Millionen für unausgeführte Arbeiten verschwunden sein. **Die Pariser Sozialisten**, deren Demonstrationen bei der Wiedereröffnung der Kammer ins Wasser fielen, veröffentlichen einen heftigen Aufruf gegen die Regierung. — Die Fortsetzung der Verhandlungen im **Panamaprozeß** stellte fest, daß Ingenieur Eiffel gewaltige Summen an sich gebracht hat. Allerdings mußte er an seine Helfershelfer einen stattlichen Beuteantheil überlassen, behielt aber noch recht reichlich. Seine Verhaftung ist noch nicht beschlossen. Immer klarer wird es, daß verzweifelt wenig ehrliche Leute von Rang und Stand in Paris bleiben werden, wenn die Angeschuldigten sich gründlich aussprechen. Trotz allen Trubels setzt übrigens das Komitee für die Weltausstellung im Jahre 1900 seine Arbeiten unverdrossen fort und beräth jetzt die Platzfrage.

Großbritannien.

London. Die englische Regierung scheint aus Anlaß ihres Streitfalles mit dem Sultan von Marokko gründliche Aufräumung in diesem afrikanischen Musterstaate halten zu wollen,

---

Man sagte es mir, aber ich wollte der Nachricht keinen Glauben schenken!"

Und dann nahm sie aus der Tasche einen kleinen Gegenstand. „Kennst Du diesen Ring, Hermann? — Wie kam der in Deinen Besitz?"

Es war jener kleine, damals verlorene Schmuck mit dem Vergißmeinnicht aus blauen Steinen. Hermann erschrak, als er ihn bemerkte. „Nein, Liebe," antwortete er, „ich erkläre Dir ausdrücklich, den Ring nie vorher gesehen zu haben."

„Obgleich er sich in Deiner Brieftasche befand, Hermann?"

„Wer gab Dir dieselbe?" rief er erbleichend.

„Du vergaßt sie am Abend unserer Abreise in meinem Zimmer. Das Schloß mußte sich im Falle geöffnet haben, — als ich die Tasche aufhob, lag der Ring vor meinen Füßen."

Hermann zuckte mit erkünstelter Ruhe die Achseln. „Wenn Du späterhin meinen Sekretär einer eingehenden Besichtigung unterziehen willst, liebe Emilie, so wirst Du noch außer diesem Ringe mancherlei derartige Kleinigkeiten finden, Nadeln, Ketten, Portraits und die Bijouterien, welche ein junger Mensch von zwanzig Jahren an der Uhrkette trägt. Dergleichen sammelt sich und bleibt halbvergessen liegen, — so ist es auch dem Ringe da geschehen. Laß doch einmal genauer sehen! — ja, ja, ich weiß jetzt schon, eine meiner Schulfreundinnen hat ihn mir geschenkt, meine Flamme natürlich, — ha, ha, ha, selige Flegeljahre, wo seid ihr geblieben? Ich zählte siebzehn, sie vierzehn."

Er wollte wie im Scherze seiner jungen Frau den Ring aus der Hand nehmen, aber Emilie wich zurück, sie schüttelte ruhig den Kopf. „Dem ist nicht so, Hermann! Dieses Vergißmeinnicht gehörte niemals Dir, es ist vielmehr mein Eigenthum, ich verlor es kurz vor Rehberg's Tode, — Du mußt es gefunden, an Dich genommen haben!"

Er lachte spöttisch. „Sehr gütig," rief er, „Du hältst mich für einen Dieb, wie es scheint, meine beste Emilie!"

Sie sah ihn immerfort an, ihre Blicke verfolgten ihn, wohin er sich auch wenden mochte. „Ich halte Dich für etwas viel Schlimmeres als einen Dieb, Hermann! Kennst Du das Bibelwort: „Wer aber seinen Bruder todtschlägt im Herzen, der ist ein Mörder!" — Kennst Du es? Nun wohl, Du hast Alwin Rehberg gehaßt, weil ich ihn liebte, Du hast Dich an ihn herangeschlichen, wie Judas an den Sohn Gottes und hast meinen Ring aus dem Kasten genommen, um ihm, dem furchtbar Betrogenen, das Kleinod zu zeigen, ihm zuzuflüstern: „Das hat mir Emilie geschenkt, sie liebt mich, sie ist meine Braut! — — Du erbleichst, Hermann, Du zitterst! O großer Gott, in welch' einen Abgrund muß ich hier hineinsehen!"

Einen Augenblick stand er wie gelähmt, erstarrt, dann mochte der Trieb der Selbsterhaltung neues Leben in alle seine Adern gießen. „Emilie," rief er, „Du bist wahnsinnig!"

Sie schüttelte den Kopf. „Ich sehe jetzt ganz klar, Hermann, ich weiß alles. Dieser Ring hat mir eine lange Geschichte erzählt —, o eine grauenvolle Geschichte. Mein unglücklicher Bruder und ich, wir wurden gleicherweise das Opfer eines Schurken. Ja, ja, Hermann, auch mein Bruder! Ferdinand ist kein Giftmischer, kein Verbrecher, ich wußte es immer, aber den wahren Schuldigen suchte ich doch bisher vergeblich. Du bist es, der meinem armen Vater das Gift eingab und die Ueberreste desselben in Ferdinand's Glas schüttete! Was konnte Dir der Tod des alten Mannes nützen? Er mußte ja vorerst dahin gebracht werden, seinen Sohn zu enterben, er mußte — —"

„Emilie, ich bitte Dich, Du redest irre, Du bist krank!"

Sie stieß ihn von sich, ihr Gesicht war weiß, wie Marmor. „Geh', geh," rief sie. „Mir graut vor Deiner Berührung. Ich will nach Deutschland zurück, ich will meine Kinder retten, damit nicht auch sie dem Mörder zum Opfer fallen."

Die Unglückliche wollte zur Thür eilen, aber ihr Gatte hielt sie auf. „Besinne Dich erst," sagte er, „Du fieberst, Emilie! Ist es Deine Absicht, hier im Hotel einen Skandal der unerhörtesten Art zu erregen?"

Sie schauderte. „Lieber nicht," murmelte sie, „giebst Du mich gütlich frei, Hermann, mich und die Kinder."

„In Deutschland, ja, das heißt, wenn Du es dann noch wünschest, Emilie. Ich werde aber bis dahin Gelegenheit finden, Dir alle Irrthümer nachzuweisen. Alwin Rehberg hatte Schulden, er —"

„Du lügst!" rief sie, „ach Du lügst, es fehlt Dir sogar an der nöthigen Selbstachtung, um wenigstens für das, was Du gethan, nun auch einzutreten. Du hast nicht einmal den traurigen Muth, gegen mich aufrichtig zu sein. Geh, geh, ich verachte Dich!"

Das Wort traf den jähzornigen Mann wie ein Schlag ins Gesicht. Er sah, daß Emilie vernichtet, kaum ihrer selbst ganz bewußt, zusammenbrach, ohne ein weiteres Wort verließ er das Zimmer. Stunden sind dahingegangen, der Tag verwandelte sich in Abend, in Nacht, — erst gegen Morgen kam er zurück, blaß wie ein Schatten, den Ausdruck der festesten Entschlossenheit in allen seinen Zügen.

Die junge Frau hatte sich angekleidet auf das Sopha gelegt, aber begreiflicherweise nicht einschlafen können; sie schloß jetzt die Augen, um einer weiteren Unterredung mit dem Verhaßten zu entgehen. Hermann sah aus wie ein Geist, er näherte sich dem Sopha und berührte mit eiskalter Hand die Stirn der vermeintlich schlafenden Frau. „Emilie!" flüsterte er.

(Fortsetzung folgt.)

wenigstens schlagen die Zeitungen einen recht lebhaften Ton an. Franzosen und Spanier stehen aber schon auf der Lauer, um John Bull festzuhalten, falls er zu weit vorgeht.

Orient.

Der Sultan soll sich mit dem Gedanken einer Weltausstellung in Konstantinopel tragen. Eine schöne Idee, aber wer borgt darauf? — Wie aus Serbien, werden auch aus Montenegro ernste innere Unruhen berichtet. Die Regierungen beider Kleinstaaten streiten zwar sehr wacker, aber es scheint mit der Ordnung wirklich recht schwach bestellt zu sein.

Amerika.

Aus Washington wird gemeldet, daß der Gesetzentwurf über das Verbot der Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 1 Jahr von der Regierung fallen gelassen worden sei. Man läßt es mit dem vom Senat angenommenen sehr strengen Quarantänegesetze sein Bewenden haben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 12. Januar. Am Mittwoch Morgen gegen 5 Uhr ging auch das Gehöft des Besitzers Brimmer in Oberausmaß in Flammen auf. Vom Vieh ist bis auf 3 Schweine alles gerettet worden; dagegen ist sämmtliches Mobiliar, der ganze Heu- und Getreidevorrath mitverbrannt. B. ist mit Mobiliar garnicht, mit den Gebäuden nur mäßig versichert und erleidet einen großen Schaden.

— **Graudenz**, 11. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Magistrat mit, daß nach einem Schreiben des Herrn Landesdirektors der Provinzial-Ausschluß beschlossen hat, von dem Angebot der Stadt auf Hergabe von Land für den Bau der dritten Provinzial-Irrenanstalt keinen Gebrauch zu machen. Die Vertreter der Stadt auf dem Westpr. Städtetage wurden ermächtigt, den nächsten Städtetag nach Graudenz einzuladen, falls nicht Elbing zur nächsten Sitzung gewählt wird. Die Königsberger Maschinenfabrik-Aktiengesellschaft hat sich bereit erklärt, die Baupläne für die städt. Wasserleitung wie für die Kanalisation für 8000 M. zu fertigen. Die Stadtverordneten genehmigten den Abschluß eines bezüglichen Vertrages mit der Gesellschaft.

— **Elbing**, 10. Januar. Das Realgymnasium wird in eine Ober-Realschule umgewandelt. Der bisher gezahlte Staatszuschuß von 6000 M. jährlich soll weiter gezahlt und die durchschnittlichen Mehrkosten der Besoldung sollen nach dem neuen Gehaltsplane in Höhe von 7500 Mk. jährlich vom 1. April d. J. ab auf Staatskosten übernommen werden. — Im westpreußischen Provinzialfechtverein mit dem Zentralorte Elbing beliefen sich im abgelaufenen Vereinsjahr die Einnahmen auf 1475,38 M. und die Ausgaben auf 1451,44 M. Auch in diesem Jahre war der Verein in der Lage, mit einem Kostenaufwande von 196,80 M. für 134 arme Kinder eine Christbescheerung zu veranstalten. Es wurde beschlossen, am 1. April mit der Aufnahme von Waisen zu beginnen. Ein Heim ist für diesen Zweck bereits erworben und soll zunächst mit zwei Waisenknaben der Anfang gemacht werden. Lehrer Tobias wird die kostenlose Beaufsichtigung übernehmen. Das Unternehmen dürfte vollständig gesichert sein.

— **Elbing**, 11. Januar. Die Sandfahrerfrau Wittwe Rosa Ehlert geb. Fisahn in der Neuengutstraße lebte seit längerer Zeit mit ihrem ältesten Sohn in stetem Unfrieden. Gestern Abend wurde sie wieder von ihrem Sohne gemißhandelt, wobei ihr von ihrem Sohne ein eiserner Topf an den Kopf geworfen wurde. Sie hat sich vielfach über ihren Sohn beklagt und sich dessen Mißhandlungen so zu Herzen genommen, daß sie sich heute Vormittag in ihrem Pferdestall erhängt hat. Die Verstorbene ist 42 Jahre alt und war eine sehr strebsame und arbeitsame Person. E. Z.

— **Danzig**, 12. Januar. Es starb gestern an einem Schlaganfall der Kommandant von Danzig, Generalmajor Malotki v. Trzebiatowski. Er ist ein Bruder des Kommandanten von Graudenz.

— **Insterburg**, 11. Januar. Das Realgymnasium hat seit Jahren eine so geringe Frequenz, daß beabsichtigt wird, diese Lehranstalt derartig eingehen zu lassen, daß von Ostern 1893 neue Schüler nicht mehr aufgenommen werden sollen. An die Stelle der eingehenden Schulanstalt soll eine Realschule ohne Latein treten.

— **Goldap**, 10. Januar. Aus Furcht vor einer zu erwartenden Strafe erschoß sich heute in seinem Quartier ein Unteroffizier von der hiesigen Ulanenschwadron. Die Kugel war durch das Herz gegangen. — Zwei Dienstmädchen aus Matznorkehmen, welche am 11. November v. Js. längs der russischen Grenze mit Kleiderbündeln versehen ihrem Heimathsdorfe zueilten, wurden unweit Gollubien von russischen Grenzsoldaten festgenommen und als muthmaßliche Auswanderinnen der russischen Behörde zugeführt. Erst vor einigen Tagen sind die beiden Mädchen durch Vermittelung unserer Behörde freigegeben worden. — In einer hiesigen Familie ist ein sehr seltener Fall von einer Zwillingsgeburt vorgekommen. Während der eine Junge am 31. Dezember 1892 geboren wurde, hat der Zwillingsbruder desselben erst am 1. Januar 1893 das Licht der Welt erblickt. Ges.

— **Lauenburg**, 11. Januar. Von dem bereits gemeldeten Feuer in der Marktstraße ist noch folgendes zu berichten: Das Feuer kam Abends um 6 Uhr in der oberen Etage des Hauses des Bäckermeister Mademann aus. Dort soll einem Lehrling des dort wohnenden Schneidermeisters Donn eine Lampe explodirt sein. Das Feuer griff hier nun mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner kaum Zeit fanden, das Haus zu verlassen. Von hier breitete sich das Feuer, begünstigt durch die Fachwerkswände und einen starken Schneesturm, bald auf fünf Nachbargebäude über, die sämmtlich niederbrannten. Da die Besitzer der Häuser an ein Weitergreifen des Feuers zu Anfang nicht glaubten, ist ihnen meist die ganze Habe verbrannt, die theils nur wenig, theils garnicht versichert war. Die Feuerwehr stand dem Feuer vollständig machtlos gegenüber, da es meistens an Wasser mangelte. Abgebrannt sind: Bäcker Mademann, Rentier Sengstock, Uhrmacher Grulich, Kaufmann Budzisz, Wittwe Reinhold und Lotterie-Einnehmer Camin. Obdachlos sind 11 Familien. Herr Bürgermeister Zemke wurde durch einen herabfallenden Ziegelstein am Kopfe schwer verwundet. — Morgens um ¼4 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem zweiten Brande gerufen, der in der Küche des in der Neuendorferstraße wohnhaften Schmiedemeisters Obersteller ausgebrochen war. Doch wurde in diesem Falle das Feuer bald gelöscht. Ges.

— **Lyck**, 10. Januar. Der Klempnergeselle Karl Stadie aus Widminnen wurde am 7. d. M. von der hiesigen Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Aus Anlaß der hier herrschenden, fast sibirisch zu nennenden Kälte sind an die Wachtposten der hiesigen Garnision Pelze zum Anlegen während der Dauer des Postenstehens verausgabt worden. — Das Dienstmädchen Gnosa aus Lötzen hatte dieser Tage zum Zwecke einer Terminswahrnehmung als Zeugin die Reise mit der Bahn nach Lyck unternommen, mußte dieselbe aber unfreiwillig bis nach Prostken fortsetzen, weil ihrer Behauptung nach der Schaffner trotz Klopfens und Rufens das Coupee nicht geöffnet hatte. Ein von Prostken kommender Zug brachte die Geängstigte zwar nicht zur bestimmten Terminsstunde, jedoch noch so rechtzeitig zurück, daß sie ihr absichtsloses Fernbleiben vor dem Gerichtshof rechtfertigen konnte. N. W. M.

— **Stallupönen**, 11. Januar. Ein Mord ist kurz vor dem Feste an der polnischen Grenze verübt worden. Ein Mädchen hatte in Willkowißken von einer Kasse sein bedeutendes Erbtheil erhoben. Zur Rückfahrt hatte es ein Bauernfuhrwerk gemiethet und der Bauer kam selber als Kutscher mit. Auf dem Rückwege überfiel er dann das Mädchen, nahm ihm zuerst das Geld weg und ermordete es dann auf rohe Weise. Den Leichnam verwahrte er in einem Dickicht. Aus den plötzlichen großen Geldausgaben schöpften indeß die Nachbarn Verdacht und der Mord kam ans Tageslicht. Die Leiche ist bereits gefunden und der Bauer verhaftet worden.

— **Schulitz**, 11. Januar. (Ueberfall.) In dem nahen Dorfe L. fand in einem Gasthause zwischen einem Käthner und Fleischer ein Streit statt, der zu Thätlichkeiten ausartete. Der Käthner verließ später das Lokal, wurde auf dem Heimwege nochmals von dem Fleischer, der ihm auflauerte, angefallen und so zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Bromberg**, 12. Januar. Bromberger Volksschule. Folgendes interessante Schreiben erhielt dieser Tage der Hauptlehrer einer hiesigen Knaben-Volksschule zugesandt: Geehrter Herr Ober Lehrer. Euer ehrwohlgebohrner Herr Lehrer wird ergebenst Schriftlich mitgetheilt daß sie Ihne Untergebene Lehrer, viel mehr die Fräulein die die jüngste Kinder in Lehre Unterricht haben thun, die Schüler vorerst die Kleine A B C Kennen Lehrnen, und auch folgend die Grohse, Ebenfahls mit die Schreib Arbeit 1. Schön und Lothrecht die Kleine A B C Schreiben Lehrnen, und die Schulstunden eintheilen in Schreib und Lese und Rechenstunden, den sonst ist die Lehre Umsonst weil die Kinder nicht Wiesen Auch nicht kennen thun, was sie Schreiben thun. Hauptsächlich bitte ich den Schüler, Carl R. zu einem Mänlichen (der Knabe wird von einer Lehrerin unterrichtet) Ueberweisen. Um daß der Knabe auch Etwas Lehrnen thut Befor die Sache Eine Höhere Oberrigkeit vorgelegt wird in dieser Sache. Karoliene R. Br. T.

— **Bromberg**, 10. Januar. Der deutschen Volksbaugesellschaft hierselbst ist von dem betreffenden Ressortminister der beantragte Ankauf einer zur Oberförsterei Jagdschütz gehörigen Grundfläche behufs Errichtung von Arbeiterwohnungen in der Nähe Brombergs gestattet worden. Sollte die Erwerbung weiterer Flächen in jener Gegend beabsichtigt werden, so würde dem Ankaufe derselben nichts im Wege stehen. O. Pr.

— **Inowrazlaw**, 12. Januar. Ein gräßliches Unglück ereignete sich Montag Nachmittag in dem benachbarten Jacewo. Der dreizehnjährige Sohn der Wittwe Mikolaika Schipper war damit beschäftigt, für die Pferde frisches Stroh auszubreiten und kam dabei mit der Mistgabel dem einen Thiere zu nahe. Dieses schlug gegen die Mistgabel und letztere drang dem unglücklichen Knaben dermaßen in den Leib, daß er bereits Dienstag an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben ist. K. B.

— **Pudewitz**, 10. Januar. Bei dem Arzte Dr. K. erschien vorgestern ein Bahnwärter aus Biskupitz, um sich nach dem Wunsche seiner Frau untersuchen zu lassen. Bei der Untersuchung äußerte der Arzt, der die Krankheit des Patienten wohl bald erkannt hatte: „Hören Sie, Sie müssen das Trinken lassen!“ Sofort prang der Kranke vom Stuhl und griff mit den Worten nach seinem Mantel: „Ich erschieße Sie auf der Stelle, sowie meine Frau!“ Dr. K. stürzte zur Thür hinaus, schloß dieselbe zu und rief die Bewohner des Hauses herbei, welche den Tobenden überwältigten und ihm einen geladenen Revolver entrissen. Der Bahnwärter leidet am Delirium, er wurde in Sicherheit gebracht. Br. T.

— **Gnesen**, 11. Januar. Auf eine eigenartige Reklame verfiel ein hiesiger Restaurateur, um die Gäste heranzuziehen. In einem hiesigen Lokalblatte ladet derselbe zum Wurstessen ein, mit der Bemerkung, daß in eine der Würste ein Fünfmarkstück in Gold gesteckt sei, welches der glückliche Finder behalten darf.

— **Schubin**, 10. Januar. [Feuer.] In vergangener Nacht 2 Uhr wurden die Städter durch Feuersignale aus dem Schlafe aufgeschreckt. Es brannte in der Hauptstraße das zweistöckige Haus des Fleischermeisters Itzig Wolf. Infolge des energischen und umsichtigen Eingreifens der freiwilligen Feuerwehr konnte sämmtliches Mobiliar, auch das aus der oberen Etage geborgen und das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Schwierigkeiten bereitete das häufige Einfrieren der Spritzenschläuche und das Bersten eines Schlauches, während die neue verschiebbare Stehleiter der Feuerwehr vortreffliche Dienste leistete. Der Dachstuhl und die mit Moos und Tannennadeln gefüllten Decken sind ausgebrannt; die Außen- und Innenwände sind zum Theil erhalten.

Locales.

Thorn, den 13. Januar 1893.

Armeekalender.

Jan. 13. 1871.	Vorpostengefechte in der Umgegend von Montbeliard (an der Mündung der Lisaine in den Doubs) und zwar bei Chavanne, 1½ Meile nordwestlich, Arcey-St. Marie, 1½ Meile westlich, Dasle, 1 Meile südöstlich und Croix, 2 Meilen südöstlich von Montbeliard; überall gegen sehr überlegene feindliche Streitkräfte. — Inf.-Regtr. 30, 25, 67; Landw.-Regtr. 7, 47, 50, 10; Res.-Hus.-Regt. 2; Res.-Ul.-Regt. 3; Feld-Art.-Regtr. 3, 8, 4, 6.
" " "	Ausfallgefechte in der Nacht zum 14. bei Le Val und Notre Dame de Clarmart an der Südfront von Paris gegen Nationalgarden und Mar.-Inf. — Inf.-Regt. 87; Jäger-Bat. 11; Kgl. Bayer. Inf.-Regtr. 14, 15.

—a **Personalnachrichten bei der Eisenbahn.** Ausgeschieden sind die Bahnmeister Appelt in Kruschwitz und Völkner in Miloslaw. Ernannt sind der Kanzlei-Assistent May in Thorn zum Kanzlisten, die Stations-Diätare Grätsch in Driesen-Vordamm, Lackner in Tilsit und Sedelmayr in Schönsee zu Stations-Assistenten, Bahnmeister-Diätar Hentschel in Miloslaw zum Bahnmeister. Versetzt ist der Stationseinnehmer Gruhl in Neustettin nach Küstriner-Vorstadt. Die Prüfung zum Stations-Assistenten haben bestanden: die Stations-Aspiranten Ruwe in Glowno und Dräger in Miloslaw.

— **Wahl zum Herrenhause.** Der Minister des Innern hat in Folge des Todes des im September 1890 auf Präsentation des Verbandes des alten und befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirke Kulmerland zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufenen Rittergutsbesitzer v. Vogel zu Nielub, im Kreise Briesen, angeordnet, in dem die Kreise Briesen, Kulm, Graudenz, Thorn, Strasburg und Löbau umfassenden Landschaftsbezirke die Vollziehung einer anderweitigen Präsentationswahl für das Herrenhaus herbeizuführen. Der Oberpräsident hat den Landrath Conrad zu Graudenz zum Waslkommissarius ernannt und den Wahltermin auf den 11. März 1893 festgesetzt. Das Verzeichniß der betheiligten Kreise mit den Namen derjenigen Rittergüter, deren Besitzer zur Ausübung des Präsentationsrechts berechtigt sind, wird in den Bureaus der Landrathsämter nach vorheriger Bekanntmachung durch das Kreisblatt ausgelegt werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit des Verzeichnisses können unter Vorlegung der Beweismittel bis zum 28. Januar bei dem zuständigen Landrath angebracht werden.

♄ **Im Handwerkerverein** sprach gestern Abend Herr Redakteur Dr. Pasig über den „Ekbehyeh-Garten und das älteste Herbarium der Welt in Kairo“. Der Garten ist 8½ Ha. groß und zunächst für öffentliche Vergnügen bestimmt, aber auch zur Anstellung botanischer Studien höchst geeignet; er wurde von dem Pariser Gartendirektor Barillier angelegt und findet wohl nirgends seinesgleichen. Peinlichste Sauberkeit, die mit dem sonstigen orientalischen Schmutz seltsam kontrastirt, herrscht überall. Ruhebänke laden zum Ruhen ein, Cafés, Rudersport, Musikpavillons, wo englische und egyptische Kapellen deutsche Weisen spielen, schaffen Unterhaltung. Die Hauptanziehungskraft bildet aber die wunderbare Flora mit ihren tropischen und subtropischen Pflanzen. Der Redner schilderte nun die Baumwelt, welche in vielen Arten sorgfältige Sammlungen bildet. Die wichtigste Stelle nimmt die Dattelpalme ein, der Brotbaum Egyptens. Die große Mehrzahl der Pflanzenwelt ist aus Südamerika und Ostindien akklimatisirt. Unsere nordischen Pflanzen fristen nur ein kümmerliches Dasein, so will das Gras trotz sorgfältigster Pflege nicht gedeihen. Von den lebenden Pflanzen führte der Vortrag die Zuhörer zu den todten. Im Museum egyptischer Alterthümer in der Vorstadt Bulak ist eine einzig dastehende Sammlung von kunstgerecht präparirten getrockneten Pflanzentheilen enthalten, die aus alten Gräbern stammen. Dr. Schweinfurt untersuchte und ordnete die Sammlung und fand zwei verschiedene Arten derselben: die Pflanzen sind entweder Todtenspeisen, die mit ins Grab gelegt wurden, oder Reste von Grabschmuck. Ihr Alter geht bis in die 5. egyptische Dynastie (3000 vor Chr.) zurück. Merkwürdig für unsere Vorstellung sind Todtenkränze aus Sellerieblättern; solche Kränze waren übrigens auch bei den Griechen als Preise bei den Nemeischen Spielen gebräuchlich. Wein und Bier als Wegzehrung findet sich in Form von Trauben und Gerstenkörnern. Die Keimfähigkeit der Körner ist durch vorheriges Dörren vernichtet. Die Behauptung der Araber, daß solche Körner noch gekeimt haben, ist Schwindel. Das ganze Museum ist ein Beweis deutschen Gelehrtenfleißes. — Nach Beendigung des Vortrages stattete Herr Stadtbaurath Schmidt dem Redner den Dank der Versammlung ab. Eine im Fragekasten vorgefundene Frage: „Wie reinigt man Geschirr (Steingut, Porzellan, Glas) namentlich von Fett ohne kochendes Wasser auf chemischem Wege?“ wurde dahin beantwortet, daß die Reinigung am einfachsten durch heißes Wassen mit Soda erfolgt. — Das Stiftungsfest ist vom 4. Februar auf den 28. Januar verlegt worden. Listen zum Einzeichnen liegen bei den Herren Mentzel und Nicolai aus.

* **Gastspiel Josef Kainz.** Wie wir gestern bereits mittheilten, wird Josef Kainz, das berühmte Mitglied des Deutschen Theaters in Berlin, am Montag den 16. d. M. nach Thorn kommen und an diesem Tage als Beaumarchais in „Clavigo“ auftreten. Der Beaumarchais ist die schönste Rolle dieses hervorragenden Künstlers, sodaß uns ein Kunstgenuß ersten Ranges bevorsteht. Herr Direktor J. Paul, welcher hier im Dezember ein kurzes Gastspiel absolvirte und wenigstens künstlerisch großen Erfolg erzielte, wird mit den ersten Künstlern seines Ensembles aus Bromberg herüberkommen, um den gefeierten Gast zu unterstützen. Trotz der großen Kosten, die dieses Gastspiel verursacht, sind die Preise der Plätze nicht höher als im Sommer normirt. Die Billets sind bereits von heute ab in der Cigarrenhandlung des Herrn Glückmann Kaliski (im Artushofe) zu haben und es wird sich empfehlen, die Bestellung der Billets frühzeitig zu besorgen.

(⁞) **Probelektion.** Behufs Besetzung der durch den Fortgang des Herrn Lehrers Schulz an der Bromberger Vorstadtschule freigewordenen Lehrerstelle fand heute Vormittag in der Knaben-Elementarschule eine Probelektion des Herrn Lehrers Rößler aus Schwetz a. d. W. statt. Derselben wohnten die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadtrath Rudies, Pfarrer Nickel und Rektor Lindenblatt bei.

§ **Königliche Genehmigung.** Dem Herrn Domänenpächter Hellmuth Neuschild-Neu Grabia ist durch königl. Kabinetsordre die Genehmigung ertheilt worden, den ihm vom Herzog von Sachsen-Altenburg verliehenen Titel „Herzoglicher Oberamtmann“ zu führen.

— **Im Staatshaushalt** für 1893/94 sind u. a. folgende Forderungen enthalten: Geschäftsgebäude des Eisenbahn-Betriebsamtes Thorn, letzte Rate, 67 000 M.; Weichselregulirung gemäß der Denkschrift von 1886/87, Schlußrate 242 000 M.; Eisbrechdampfer für die Weichselstrom-Bauverwaltung 150 000 M.

)=(**Eine größere Anzahl kritischer Tage** prophezeit Dr. Falb auch wieder für das Jahr 1893. Danach ist der kritischste unter den kritischen der 16. April, dann kommen, nach der abnehmenden Gefährlichkeit geordnet, der 18. März, der 25. September, der 25. Oktober, der 15. Mai, der 23. November, der 16. Februar und der 10. September. Zweiter Ordnung giebt es gar 10 kritische Tage, dritter Ordnung 6. Das wären im Ganzen 24 kritische Tage. Also zu zittern haben wir im Jahre 1893 genügend.

[†] **Am 23. Januar** sind 100 Jahre seit der zweiten Theilung Polens verflossen. Der „Dziennik Pozn.“ bemerkt anläßlich dessen, es sei von Galizien aus angeregt worden, diesen traurigen Jahrestag durch eine allgemeine nationale Trauer zu begehen. Davon räth indessen das Blatt ab. In diesem Jahre allen öffentlichen Vergnügungen zu entsagen, sei auch nicht rathsam, doch möge man besonders in der Karnevalszeit von kostspieligen Festlichkeiten Abstand nehmen und mit einfachen Zerstreuungen sich begnügen. Dafür solle man für öffentliche polnische Institute Ersparungen machen, wie z. B. für den Volksbibliotheken-Verein u. s. w. Wenn jeder Pole im Laufe des Jahres nur 10 Pfg. zu diesem Zwecke beisteuerte, so käme eine ausreichende Summe zusammen.

r **Zeichen für Handfeuerwaffen.** Nach dem Gesetz über die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen ist die Anbringung des Vorrathszeichens für den Regierungsbezirk Marienwerder der Orts-Polizeibehörde in Thorn übertragen worden.

(⁞) **Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt** unserer Provinz hat im ersten Verwaltungsjahre eine Gesammteinnahme von 2 040 306 Mk. gehabt, darunter Erlös für verkaufte Beitragsmarken mit 2020 990 Mk. und 17 553 Mk. Zinsen. Verausgabt wurden 271 759 Mk. für Altersrenten, 85 070 Mk. Verwaltungskosten, 15 267 Mk. Kosten des Schiedsgerichts, 2071 Mk. Kosten der Kontrole, 1 573 350 Mk. zum Erwerb von Werthpapieren und einem Grundstück, im Ganzen 1 955 335 M. Es verblieb ein Ueberschuß von 84 970 Mk. Die Anstalt besaß bis zum Schlusse des Rechnungsjahres ein Vermögen von 1 512 094 Mk. in Werthpapieren von 3 bis 4 Proz., ein Grundstück von 114 000 Mk. Anschaffungswerth, worauf 57 000 Mk. Hypothekenschuld lasten, und Inventarienstücke im Werthe von 11 363 Mark.

§§ **Erledigte Stelle.** Die Stelle eines Hilfsvollziehungsbeamten bei der hiesigen Kreiskasse ist erledigt. Bewerber wollen sich schleunigst beim königl. Landrath melden.

§§ **Der Hufbeschlagkursus** in Marienwerder beginnt am 23. Januar.

— **Verwendung der früheren Frachtbriefformulare auch bei Stückgutsendungen.** Die Abfertigungsstellen sind ermächtigt worden, die früheren Frachtbriefformulare auch bei regelmäßig wiederkehrenden Transporten von Stückgutsendungen — z. B. von größeren Spediteuren, Fabriken, Molkereien und dergleichen — bis zum 31. März d. J. anzunehmen.

†† **Bezüglich der Reife- und Abschlußprüfungen** nach dem sechsten Jahrgange höherer Schulen hat der preußische Kultusminister neuerdings in einem sämmtlichen Schulkollegien zugestellten Bescheide bestimmt, daß das Ergebniß dieser Prüfungen erst bei der Verkündigung der Versetzungen am Schlusse des Schuljahres mitzutheilen ist. Daraus folgt, daß die geprüften Schüler nach wie vor die Anstalt zu besuchen haben und ihrer Disziplin bis zum Schlusse des Schuljahres unterstehen.

() **Auf dem Wochenmarkt** waren wiederum nur geringe Zufuhren. Gute Landbutter war für 0,80 Mk. erhältlich, Eier kosteten 1,00 Mk. die Mandel, Kartoffel 1,60 der Centner. Die Nachfrage war gering, bei Schluß des Marktes wichen die Preise erheblich. Es blieb Ueberstand.

♂ **Schweinetransport.** Heute wurden 476 Schweine aus Polen über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt. Es ist dies die größte an einem Tage erreichte Zahl.

** **Ergriffener Einbrecher.** Der Arbeiter Stanislaus Mayschak, welcher sich obdachlos umhertrieb, ließ sich gestern Abend in ein Haus der Strobandstraße einschließen und versuchte dann, als alles ruhig war, verschiedene Einbrüche, die indeß mißlangen. Schließlich wurde er entdeckt und verhaftet.

** **Gefunden** ein Bund Schlüssel auf dem Grützmühlenteiche, 2 Schlüssel auf dem Altstädt. Markte, ein Brief an Oberstlieutenant von Humbracht. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 6 Personen.

— **Podgorz**, 12. Januar. Wie wir hören, soll im nächsten Monat im „Hotel zum Kronprinz“ unter Mitwirkung des Herrn Kantor Grodzki aus Thorn ein Kirchenkonzert veranstaltet werden. — Die bösen Krankheiten, Scharlach, Masern usw. wollen gar nicht von hier verschwinden. In einer hiesigen Familie starben seit gestern zwei blühende Kinder, Mädchen im Alter von 3 und 4 Jahren. Zahlreiche Kinder sowie Erwachsene liegen krank darnieder. P. A.

Briefkasten.

Herrn S. hier. Für Ihr Haus bringen Sie bei der Selbsteinschätzung außer den Hypothekenzinsen folgendes vom Miethsertrage in Abzug: Staatsgebäudesteuer, Feuerversicherung, laufende Reparaturen und für Abnutzung 2% des Miethsertrages. Z. B. Miethsertrag 2490 M. Davon gehen ab Staatsgebäudesteuer 31,50 M.; Feuerversicherung 44,50 M.; Reparaturen (laut Buch) im Jahre 1891 396 M., im Jahre 1892 432 M., Durchschnitt 414 M., Abnutzung (2% des Miethsertrages) 50 M., Summa 540 M. Für die Versteuerung bleiben also 1950 M.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Wien, 12. Januar. Die „N. Fr. Pr.“ bezeichnet die gestrige Rede Caprivis in der Militärkommission als hochbedeutsam, dieselbe werde die öffentliche Meinung in ganz Europa in ausgiebigster Weise für einige Zeit beschäftigen.

Budapest, 12. Januar. Bezeichnend für die gegen den Vatikan gerichtete hier herrschende Stimmung erscheint folgende Nachricht, welche als verbürgt in hiesigen aristokratischen Kreisen kursirt und die wir mit aller Reserve wiedergeben. Hiernach erwarte man im Laufe der nächsten Monate in der Hauptstadt Ungarns das Erscheinen des italienischen Kronprinzen zum Zweck der Brautwerbung um die Hand der Erzherzogin Margarete, Tochter des Erzherzogs Josef, geboren 1870.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		13. 1. 93.	12. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	206,50	204,60
	Wechsel auf Warschau kurz	206,10	204,25
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,20	100,10
	Preußische 4 proc. Consols	107,10	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,50	65,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,40	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,—	96,90
	Disconto Commandit Antheile	185,50	185,—
	Oesterr. Creditaktien	172,10	171,40
	Oesterreichische Banknoten	168,75	168,95
Weizen:	April-Mai	159,—	160,75
	Mai-Juni	160,50	162,25
	loco in New-York	81,½	82,⅛
Roggen:	loco	136,—	137,—
	Januar	138,—	138,70
	April-Mai	140,—	141,70
	Mai-Juni	141,—	142,70
Rüböl:	Januar	50,40	50,50
	April-Mai	50,40	50,50
Spiritus:	50er loco	52,70	52,80
	70er loco	33,20	33,30
	Januar-Februar	32,10	32,40
	April-Mai	33,40	33,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Gedenket der darbenden Vögel!

Polizeil. Bekanntmachung.

In den letzten Feldzügen verwundete und dadurch **verstümmelte Invaliden**, welche im Polizeibezirk Thorn wohnen, gänzlich erwerbsunfähig und einer einmaligen Unterstützung bedürftig sind, werden aufgefordert, sich bei der unterzeichneten Polizeibehörde zu melden.

Thorn, den 13. Januar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des Maurermeisters **Gottfried Poesch**'schen „Armen-Legats" für das Jahr 1892 im Betrage von 958 Mark 50 Pfge. sind den Bestimmungen des Testaments gemäß an 214 Arme und 101 Hospitaliten von uns vertheilt und durch die Herren Armendeputirten und Hospitalvorsteher am 24. 12. 92 ausgezahlt worden.

Der den Hospitaliten überwiesene Antheil hat 151 Mark 50 Pfge betragen.

Dies bringen wir hiermit nach Vorschrift des diese Stiftung betr. Regulativs vom 17. Januar 1861 zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 7. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Gebühren der Hebeammen** für eine im **Bereiche der städtischen Armenpflege** gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, werden für die Zukunft für jeden **normal verlaufenden** Fall auf 4 Mark festgesetzt, während in **schwierigeren** Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuches mehr als 20, doch weniger als 30 arme Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben haben, eine **Prämie** von 10 Mark, und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solchen Geburtsfalle von den Hebeammen verbrauchte Maaß reiner Carbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 10. April 1889.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung der Schachtdeckel, Rohrschieber, Spülthüren, Regenrohrkasten rc. für die Kanalisation der Stadt Thorn soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Angebotformular können gegen postfreie Einsendung von 5 Mark vom Stadt-Bauamt bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum

Sonnabend, 28. Januar 1893,
Vormittags 10 Uhr

beim Stadt-Bauamt einzureichen.

Thorn, den 11. Januar 1893.

Der Magistrat.

1000
Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton
6 Mk.
(500 Stück 3,50 Mark).

1000
Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben
3 M. 50 Pf.
empfiehlt
die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Ziehung I. Februar 1893
der deutsch gestempelten
Türkischen Eisenbahnloose.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a
I ganzes Original-Loos 4,—
30 Pf Porto auf Nachnahme.
Jedes Loos gewinnt
im Laufe der Ziehungen.
Haupttreff. 600 000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.
Prospecte und Gewinnliste gratis.
Bestellungen an die **Bank-Agentur**
J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Luppy's Special-Behandlung.
Gründlich nach 33 jähriger Erfahrung.
Mein Buch, welches ich jungen und alten Personen zu lesen wärmstens empfehle, ist ein bewährter Rathgeber für alle Jene, welche sich krank oder geschwächt fühlen, die an **Folgen heimlicher Krankheiten** und **Jugendfehlern, Quecksilbersiechthum, Nervosität, Herzklopfen, Syphilis** und deren Folgen rc. leiden. Die Belehrung hat bisher Tausenden ihre **geschwächte Gesundheit** und **Kraft** wiedergegeben.
Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken zu beziehen (wird in Briefform verschlossen übersandt) von
Luppy, Hamburg, Wexpassage 14.

Ein fast neuer, leicht und gut gearbeiteter, bis 6 Personen fassender **Schlitten** (Einspänner) steht zum Verkauf. Näh. beim Feldw. **Kühn** in den **Rudaker Baracken.**

ANDREES HANDATLAS

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Soeben erschien:

in dritter, völlig neubearbeiteter, stark vermehrter Auflage

Andrees Handatlas

in hundertvierzig Kartenseiten

nebst alphabetischem Namenregister.

Erscheint in 48 Lieferungen zu 50 Pf.

Alle 8—14 Tage eine Lieferung.

1. Lief. *eben erschienen.* — *50 Pf.* *jede Lieferung.*

Nach jahrelangen Vorbereitungen tritt die Verlagshandlung mit dieser neuen Auflage an die Öffentlichkeit, die *an Schönheit der Stiche und Reichhaltigkeit des Inhalts die früheren Auflagen noch bei weitem übertrifft.*

Der Umfang wird 140 bedruckte Kartenseiten mit leeren Rückseiten (gegen 96 Seiten der ersten und 120 Seiten der zweiten Auflage) betragen und fast zur Hälfte aus völlig neugestochenen *Doppelblättern* bestehen, die einesteils *die deutschen Länder und Provinzen* in besonders grofsen Mafsstäben bringen, andernteils die wichtigsten europäischen und aufsereuropäischen Länder, vorzüglich *Österreich-Ungarn, Frankreich, England, Italien* und die *deutschen Kolonien* in umfassender Weise berücksichtigen. Trotz dieser Erweiterung und Vervollkommnung

ist der Preis der neuen Auflage nicht erhöht worden,

so dafs dem Andreeschen Handatlas neben seinen übrigen Vorzügen auch der Charakter unerreichter Wohlfeilheit gesichert bleibt.

Einen grossen Handatlas zu besitzen

ist für jeden, der die Ereignisse des Tages nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortschreiten will, ein unabweisbares Bedürfnis. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium reicher Leute, so wurde er durch das Erscheinen des Andreeschen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände, und die wohlfeile Lieferungsform der vorliegenden neuen Auflage, die den Abonnenten alle 8—14 Tage nur eine Ausgabe von 50 Pf. verursacht, soll diesen Handatlas zu einem

wahrhaft volkstümlichen Unternehmen

machen und auch solchen Kreisen die Anschaffung ermöglichen, welche irgendwie fühlbare Opfer für solche Bedürfnisse nicht bringen können.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Polizeiliche Bekanntmamchung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die nach § 9 des durch die Allerh. Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen Brechdurchfällen aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren) ausgedehnt.

§ 2. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medicinalpersonen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 31. Juli 1892.

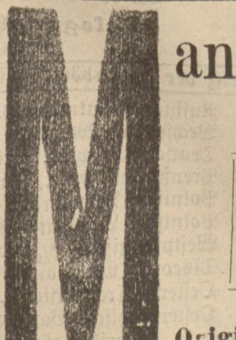
Der Regierungs-Präsident.
v. Horn".

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 11. Januar 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Den
Allein-Verkauf für Thorn
der Loose zur großen
Silber-Lotterie
behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.
1 Loos 1 Mk, 11 Loose für 10 Mk.
zeigt an und empfiehlt die
Expedition der „Thorner Zeitung".


an annoncirt
am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von
HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G.,
Königsberg in Pr.
Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.
zur Vermittelung übergiebt.
Original-Zeilenpreise, höchste Rabatte, reelle Bedienung, grösste Leistungsfähigkeit
Zeitungs-Cataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Alte Makartbouquets,
sowie alle Arten von Blumen werden aufs geschmackvollste und billig aufgearbeitet bei **Helene Golembiewski,**
Seglerstraße 25.

Gummischuhe
werden sofort sauber billig reparirt bei
Ostrowski, Marienstr. 1, part.

ff. Bratheringe
gebraten, in delicater Sauce, versendet 10 Pfd.-Faß $3^1/_2$ Mk franco Nachn.
J. Saulman, Greifswald.

Kellnerlehrling
wird **gesucht** Hotel Museum.

Den Besitzern von **Ferkeln,** fetten u. mageren **Schweinen** z. gef. Kenntniß, daß wir jeden Montag u. Freitag im **Ferrari**'schen Gasthause in **Podgorz** uns z. Ankauf aufhalten und ersuchen solche dorthin anfahren zu wollen.

Jaugsch, Kulawski, Greiser,
Schwarzviehhändler.

Gleichfalls wird dort **Federvieh** gekauft v **Tillmann,** Federviehhändler.

Zum bevorstehenden
Geburtstage
Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.
empfiehlt elegante
Tanz- Tisch- Menu- Programm- Einladungs- Karten
mit geprägtem Kaiserbildniss
in schwarz u. mehrfarbigem Druck
zu billigen Preisen
und sauberer Ausführung
die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.



1 Bauzeichner
sucht **R. Uebrick.**

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 12./1. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	14,60	14,20
do. „ 2	13,60	13,20
Kaiserauszugsmehl	15,—	14,60
Weizenmehl 000	14,—	13,60
do. 00 weiß Band	11,80	11,40
do. 00 gelb Band	11,40	11,—
do. 0	7,60	7,40
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	10,20	9,80
do. 0/I	9,40	9,—
do. I	8,80	8,40
do. II	5,80	5,60
Commis-Mehl	8,40	8,—
Roggen-Schrot	7,20	7,—
Roggen-Kleie	4,60	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1	15,50	15,50
do. „ 2	14,—	14,—
do. „ 3	13,—	13,—
do. „ 4	12,—	12,—
do. „ 5	11,50	11,50
do. „ 6	11,—	11,—
do. grobe	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 1	11,50	11,50
do. „ 2	10,50	10,50
do. „ 3	10,—	10,—
Gersten-Kochmehl	7,60	8,40
Gersten-Futtermehl	4,80	4,80
Buchweizengrütze I	15,60	15,60
do. II	15,20	15,20

Victoria-Theater.

Montag, den 16. Januar 1893.
Einmaliges Gastspiel von
Josef Kainz
vom deutschen Theater in Berlin unter Mitwirkung des **J. Paul**'schen **Ensemble von Bromberg.**
Clavigo.
Trauerspiel von Göthe.
Beaumarchais: Hr. Josef Kainz.
Preise der Plätze:
I. Parquet 2,50 Mk., II. Parquet 2 Mk., Sperrsitz 1,25 Mk.

Billets sind bereits von heute ab in der Cigarrenhandlung des Herrn **Glückmann Kaliski (im Artushof)** zu haben.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **O. Romann,** Schillerstr. 1.

Heute, Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Neuheit! — **Hochinteressant**
Accord-Zither
mit Stimmvorrichtung.
Das beliebteste Instrument.
Thatsächlich in 1 St. zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderb. schön, Ausst. glänz. Bisher. Abs. 53000. Preis incl. Schule, Lied., Ring, Schlüssel, Kart. ℳ 16. Dazu: 65 d. schönst. Lieder u. Choräle mit Text ℳ 2. Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder ℳ 2. Verpack. 75 ₰. Prosp. gratis. Illustr. Katalog über sämtl. Musikinstrumente gratis u. franco.
Instrumentenfabrik
L. Jacob, Stuttgart.

1 bessere, kleine Familienwohnung, III. Etage, **Breitestraße 39** v. 1. April cr. zu verm.

Ein Laden nebst Wohnung, ein Keller z. Speisewirthschaft z. verm. Coppernikusstr. 41. **Wegener.**

Seglerstraße 22,
vom 1. April d. J., eine Wohnung von 7 Zim. u. Zub. nebst Wasserleit zu verm.

Neust. Markt 1 Wohn. v. 3 Zim. u. Zub. sof. od. 1. April zu verm.

Ulanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zub. v. 1. April zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

Breitenstraße 2
eine **herrsch. Wohnung** zu vermiethen.
F. P. Hartmann.

Die von Herrn Oberlehrer **Dr. Voigt** seit 10 Jahren innegehabte Wohnung **Breitestr. 42** ist vom 1. April cr. ab zu verm.

Eine Wohnung, best. aus 5 Zim., Küche und Zubehör zu vermiethen. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 14., $10^1/_2$ Uhr Vormittags Predigt des Herrn Rabb. Dr. Rosenberg.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am 2. Sonntag nach Epiphan., 15. Januar.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $^3/_4$10 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Montag, den 16. Januar:
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst, Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule zu Ottlotschin.
Mittags 1 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.